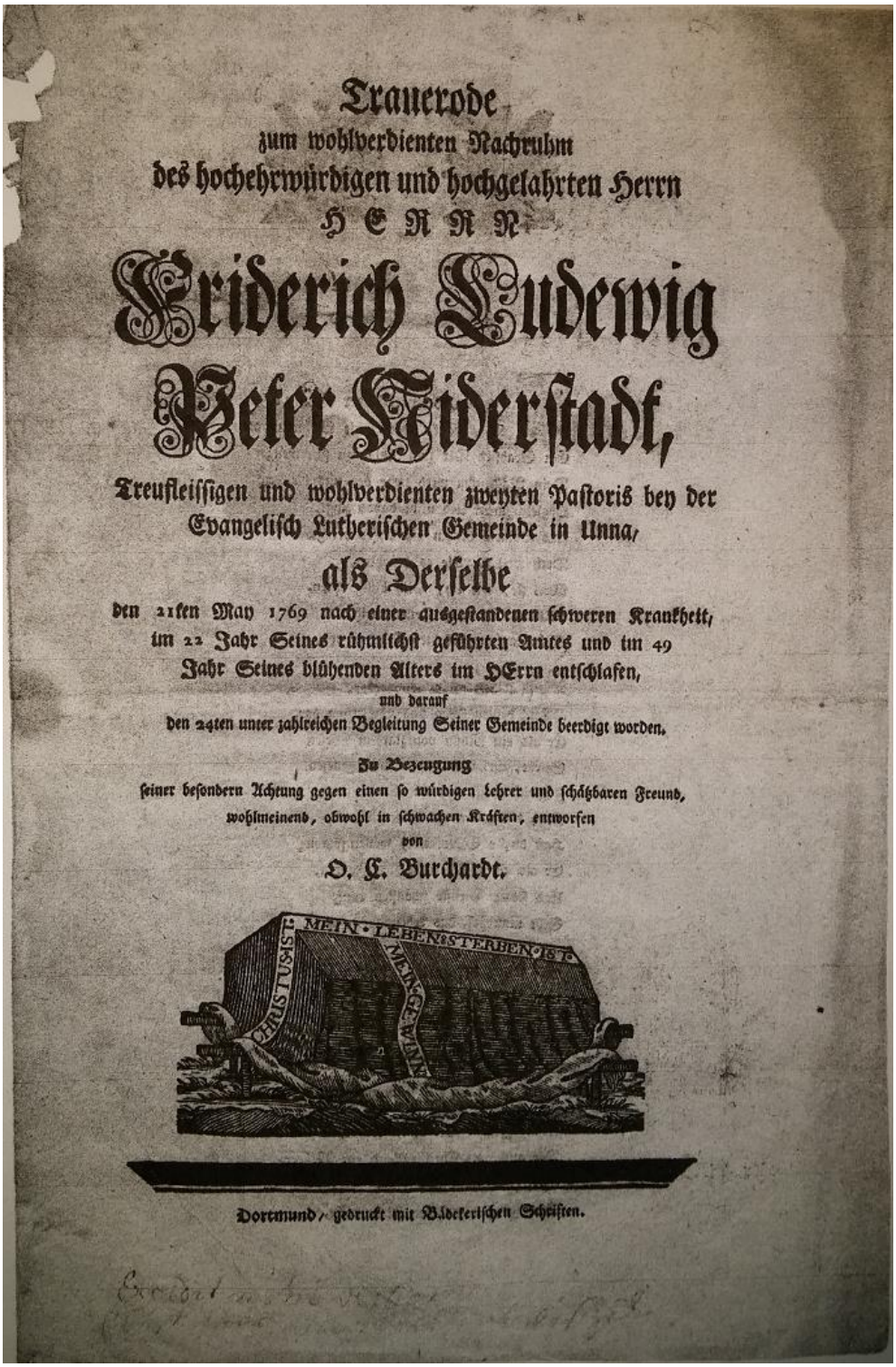
Otto Christian Burchardt: Grabrede für Pastor Niederstadt aus Unna
Trauerode zum wohlverdienten Nachruhm des hocherwürdigen und hochgelahrten Herrn Herrn Friderich Ludewig Peter Niderstadt

Friedrich Ludwig Peter Niederstadt, evangelischer Pfarrer, in Hemer/ Iserlohn getauft am 4. Oktober 1719, diente seit 1748 als lutherischer Pastor 21 Jahre lang auf der 1. Pfarrstelle in Unna. Er war ledig und starb am 21. Mai 1769.



Trauerode
zum wohlverdienten Nachruhm
des hochehrwürdigen und hochgelahrten Herrn
HERRN
Friderich Ludewig
Peter Niderstadt,
Treufleissigen und wohlverdienten zweyten Pastoris bey der
Evangelisch Lutherischen Gemeinde in Unna,
als Derselbe
den 21ten May 1769 nach einer ausgestandenen schweren Krankheit,
im 22 Jahr Seines rühmlichst geführten Amtes und im 49
Jahr Seines blühenden Alters im HErrn entschlafen,
und darauf
den 24ten unter zahlreichen Begleitung Seiner Gemeinde beerdigt worden.
Zu Bezeugung
seiner besondern Achtung gegen einen so würdigen Lehrer und schätzbaren Freund,
wohlmeinend, obwohl in schwachen Kräften, entworfen
von
O. C. Burchardt.

Dortmund, gedruckt mit Bädekerischen Schriften.

"Seine Liebe zu der Wissenschaft und die darin verborgne Kraft, Die Seele süß zu unterhalten, war bei ihm niemal im Erkalten." (Aus der Grabrede)
Die Gabe der Gelehrsamkeit, Ein seltner Schatz zu dieser Zeit, War Dir so gar besonders eigen, Daß Du´s in Allem konntest zeigen. Die Lehre von der Menschen Heil In Christo, war Dein bestes Theil; Ob wir gleich alle Gotteslehren Erbaulich konnten von Dir hören, So predigtest Du diesen Kern Der Schrift, doch ganz besonders gern. Seine Liebe zu der Wissenschaft Und die darin verborgne Kraft, Die Seele süß zu unterhalten, War bei Dir niemal im Erkalten. Mit reiffem Urtheil und Verstand, Und auch zugleich mit treuer Hand, Behandeltest Du alle Sachen, Die oft den Predgern Mühe machen. Da sahest bald die Sachen ein Und schlossest wie es müsse seyn, Aus zuverläßgen sichern Gründen, Und wustest auch leicht Rath zu finden. Dir war ein groß Talent verliehn, Sich viel vor andre zu bemühn.

"Auch die Bischöfe und die Diener der Kirche sind in zeitlichen Dingen der weltlichen Macht unterworfen. In der Verkündigung des Wortes hingegen, in der Verwaltung der Sakramente und sonstigem, was zu ihrem Dienst gehört, sollen sie niemandem unterworfen sein außer Gott und der Kirche. Wenn es sich aber um Gerichtsangelegenheiten, Besitztümer und bürgerliche Gesetze, die das Wohl des Staates betreffen, handelt, sind sie nicht von der obrigkeitlichen Gerichtsbarkeit ausgenommen." „Jeder Bürger erhält die Republik in seinem Staat.“

Der Arme war Dir nicht zu schlecht; Du warest als ein treuer Knecht Des HErren auch an sie gesendet, Der auch sein Blut an sie gewendet. Nach Deines Amtes hoher Pflicht, Entzogest Du Dich keinem nicht; Du suchest den Hohen und Geringen Dem HErren Christo zuzubringen, Wie die Gemeinde in der Stadt Und draussen es erfahren hat. So war Dein Zuspruch auch beliebt. Wie man soll Leute untergehen, Auf Sachen und Persohnen sehen. Man ehrte in Dir einen Lehrer, Der auch von Christi Reich ein Mehrer, Es fehlete Dein Unterricht Den Jungen und den Alten nicht.
Wie stellest du so wunderbar. HErr! deinen Weg und Schickung dar. Er als ein Mann von starkem Wesen stirbt. Zugleich greift uns die Krankheit an. Er als ein Mann in besten Jahren, Und seiner Dienste schönsten Lauf, Gibt unverhoft das Leben auf.

Ich setze, **hochverdienter Mann!**
Die kranke Hand mit Wehmuth an,
Ein Grablied Dir zum Ruhm zu schreiben;
Dein Nachruhm wird zwar bei uns bleiben,
Obgleich mein Lied nicht davon singt,
Und Deinem Ruhm diß Opfer bringt.
Doch weil so viele es begehren,
Weil sie, wie ich, Dich billig ehren,
Will ich Dir diese Zeilen weih'n,
Solls auch mein letztes Denken seyn.

Wie stellest du so wunderbar,
HErr! deinen Weg und Schickung dar.
Er als ein Mann von starkem Wesen
Stirbt, und GOtt lässet mich genesen,
Zugleich greift uns die Krankheit an;
Mich einen alten schwachen Mann,
Hast du, o GOtt! noch wollen sparen;
Er als ein Mann in besten Jahren,
Und seiner Dienste schönsten Lauf,
Gibt unverhofft das Leben auf.

O **selger Mann!** wie hochbetrübt
Sind alle, die wir Dich geliebt.
Da manch Gemeinsglied um Dich thränet
Und traurensvoll sich nach Dir sehnet.
Man ehrte in Dir einen Freund,
Der es stets treu und wohl gemeint,
Man ehrte in Dir einen Lehrer,
Der auch von Christi Reich ein Mehrer.
Es fehlete Dein Unterricht
Den Jungen und den Alten nicht.

So wie ein Thau Erfrischung giebt,
So war Dein Zuspruch auch beliebt.
Wie man soll Leute untergehen,
Auf Sachen und Personen sehen;
Wie man sich nach Gelegenheit
Des Umstands, Ortes und der Zeit,
In alle Fälle solle schicken,
Das konnte man an Dir erblicken.
Vom geitzgen Eigennutz entfernt
War Dein Betragen ausgelernt.

Der Arme war Dir nicht zu schlecht;
Du warest als ein treuer Knecht
Des HErren auch an sie gesendet,
Der auch sein Blut an sie gewendet.
Nach Deines Amtes hoher Pflicht,
Entzogest Du Dich keinem nicht;
Du suchtest den Hohen und Geringen
Dem HErren Christo zuzubringen,
Wie die Gemeinde in der Stadt
Und draussen es erfahren hat.

Die Gabe der Gelehrsamkeit,
Ein seltner Schatz zu dieser Zeit,
War Dir so gar besonders eigen,
Daß Du's in Allem konntest zeigen.
Die Lehre von der Menschen Heil
In Christo, war Dein bestes Theil;
Ob wir gleich alle Gotteslehren
Erbaulich konnten von Dir hören,
So predigtest Du diesen Kern
Der Schrift, doch ganz besonders gern.

Die Liebe zu der Wissenschaft
Und die darin verborgne Kraft,
Die Seele süß zu unterhalten,
War bei Dir niemal im Erkalten.
Wie angenehm war Dein Besuch,
Wenn mehrentheils ein neues Buch
Dir Anlas gab zu discuriren
Und ein Gespräch davon zu führen.
Du bliebst den Musen stets getreu,
Und auch das älteste war Dir neu.

Mit reiffem Urtheil und Verstand,
Und auch zugleich mit treuer Hand,
Behandeltest Du alle Sachen,
Die oft den Predgern Mühe machen.
Du sahest bald die Sachen ein
Und schlossest wie es müsse seyn,
Aus zuverläßgen sichern Gründen,
Und wustest auch leicht Rath zu finden.
Dir war ein groß Talent verliehn,
Sich viel vor andre zu bemühn.

Doch hier verlieret sich der Fluß
Des Dichters, daß ich schliessen muß;
Und ich muß bei mir selbst beklagen,
Daß ich so vieles weiß zu sagen,
Was noch zu Deinem Ruhm gereicht,
Dazu mir doch die Kraft entweicht.
Dein Ruhm wird unverwelklich grünen.
Dein Amt wird uns noch lange dienen.
Dein Bild drückt sich so bei uns ein,
Daß es Dir wird ein Denkmal seyn.

O HErr! der du vor deinem Thron
Den allergrösten Gnadenlohn
In jenem freudenreichen Leben
Verheissen hast an den zu geben,
Der als dein Knecht dein Amt geführt,
Und seine Pflicht, wie sich's gebührt,
Darinnen wohl inacht genommen.
Laß Ihn zu denen Schaaren kommen,
Wo man die Freudenopfer bringt,
Und ewig deinen Ruhm besingt.